Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es...

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): **- (2000)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es…

Am 18. August 1908 kam Ernst Meier als jüngster Sohn von 4 Kindern im Raum Zürich auf die Welt. Sein Vater arbeitete als Heizer, seine Mutter besorgte den Haushalt und die Erziehung, bis sie eines Tages die Kellertreppe hinunterfiel und tot liegenblieb. Der mürrische Vater hatte nicht viel übrig für seine Kinder. Er arbeitete und trank viel, bis ihn der Erste Weltkrieg an die Front holte. Die Kinder blieben allein in der Wohnung zurück, die ihnen kurze Zeit später gekündigt wurde. In einem Zementmagazin einer Baufirma wurden sie vorübergehend untergebracht. «Ärmer als im Armenhaus...», lächelt Ernst Meier bitter. Mit 14 Jahren arbeitete er als Verdingbub bei einem Bauern in Oberembrach, doch dieser merkte rasch, dass der Knabe nicht für Hofarbeit geschaffen war. So kehrte Ernst Meier zurück zu seinem Vater und es gelang ihm, zusätzlich einige Schuljahre und anschliessend eine Lehre als Heizer zu absolvieren. Kaum ausgelernt, zog es ihn nach Basel, der Rheinhafen wurde seine erste Arbeitsstelle. Weit weg von zu Hause arbeitete er zeitweise bis zu 12 Stunden täglich, ohne Tageslicht und Sonntage, oft in Gesellschaft von trinkenden Arbeitskollegen. 1938 heiratete Ernst Meier und wenn man ihm so zuhört, glaubt man, endlich an einen Wendepunkt in seinem Leben zu gelangen. Doch das Ehepaar blieb kinderlos und die Beziehung wurde durch Krankheit und Spitalaufenthalte auf eine harte Probe gestellt. 1947 nahm er eine Stelle als Heizer bei Ciba an, der er bis zu seinem 60. Lebensjahr treu blieb, obwohl er Mühe hatte mit der damaligen Arbeitsphilosophie. 1961 starb seine Frau nach einer langwierigen Krankheit. Erst spät ist ihm eine Freundschaft mit einer Frau vergönnt, die er umso mehr geniessen kann.

Ernst Meier lächelt immer wieder über sich selber, doch in seinem Gesicht scheinen Lachen und Weinen dieselben Gefühle zu sein. «Warum unterstützen Sie Pro Senectute, wenn Sie für Ihr eigenes Leben gar nicht so viel zur Verfügung haben?» «Wenn man im Leben so hart gearbeitet hat, dann ist es schwierig zu akzeptieren, dass man nichts mehr tun kann. So unterstütze ich jene, die für andere tätig sein können. Das ist alles, was ich meinerseits noch beitragen kann.»

Ein gemeinsames Mittagessen und gemütliches Beisammensein am Mittagstisch in der Kaserne – dank unseren vielen Spenderinnen und Spender wie Ernst Meier.

PRO SENECTUTE
BASEL-STADT

Luftgässlein 3, 4010 Basel-Stadt
Telefon 206 44 44
Postcheck 40-4308-3

Wir tun viel – und wir tun es gern, ist unser Leitsatz. Als privates, gemeinnütziges Werk sind wir dabei auf Hilfe angewiesen.

Für die Unterstützung, die wir von Ihnen immer wieder erfahren dürfen – gestern, heute, morgen – bedanken wir uns ganz herzlich!